

sie falsch datiert hat, bei andern wenigstens vermuthen. Oder sollten einige dieser Irrthümer mit der Ansicht zusammenhängen, die Bethmann, wie alle neueren Paläographen, angenommen zu haben scheint: dass in der Entwicklung der Minuskelschrift das nördliche Frankreich dem westlichen Deutschland um ein halbes Jahrhundert etwa voraus sei?¹⁾

Von Handschriften, welche ganz speziell die Geschichte Deutschlands behandeln, besitzt die Normandie nur sehr wenige, und daraus erklärt es sich vielleicht, dass seit Bethmann noch kein Deutscher es unternommen hat, im allgemeinen über die Bibliotheken jener Provinz Bericht zu erstatten²⁾. Worauf es mir hauptsächlich ankam, waren päpstliche Urkunden, und diese gestatten keine Beschränkung auf ein bestimmtes Gebiet der Literatur; man findet sie häufig, wo man sie gar nicht sucht; darum liess ich mir möglichst viele Handschriften vorlegen und notierte sie, gleichgiltig, ob sie juristischen, historischen, theologischen oder auch nur liturgischen Inhalts waren. Als Muster schwebten mir die gleichartigen Arbeiten im Alten und Neuen Archiv vor. Die Verzeichnisse Pertz's und seiner Mitarbeiter haben ja gerade dadurch so grossen Nutzen gestiftet, dass sie sich gleichmässig über alle Gebiete der literarischen Thätigkeit des Mittelalters verbreiteten.

Irgendwelche Vollständigkeit zu erreichen, lag mir fern; denn davon abgesehen, dass einige Bibliotheken ausführliche Kataloge besitzen, dauerte mein Aufenthalt in Nordfrankreich nur 18 Tage. Und bei diesem kurzen Zeitraum gehörte der grösste Theil der Arbeitsstunden den Archiven der fünf Départements, in welche seit den Tagen der grossen Revolution die alte Normandie zerlegt worden ist.

Ich hatte, ohne dass ich es wusste, für meine Reise eine ungünstige Zeit gewählt. Gerade im August und September sind je nach Belieben des betreffenden Directors die Archive und Bibliotheken geschlossen, und wenn auch häufig zu Gunsten eines Durchreisenden eine Ausnahme gemacht und die Erlaubnis zum Arbeiten für einige Tage gewährt wird, so passiert es doch häufig, dass keiner der höheren Beamten an Ort und Stelle ist und der Fremde sich genöthigt sieht, auf seine Studien zu verzichten. — Vom höchsten Werthe war es für mich, dass mir Herr Delisle, der Director der Nationalbibliothek, eine in so lebenswürdigen Ausdrücken abgefasste Empfehlung auf die Reise mitgab, dass ich überall das freundlichste Entgegenkommen und bereitwilligste Unterstützung fand. So manchen von den alten Beamten der Provinz, die in den heissen Sommer-

1) S. Wattenbach, *Anleitung*, S. 23. (2. Aufl.) 2) Die Mittheilungen Schultes im *Iter Gallicum* (Wiener Sitz.-Ber. LIX, 355) beziehen sich nur auf die Literatur des Kirchenrechts.